 BaCuLit: Vermittlung bildungssprachlicher Lese- und Schreibkompetenzen im Fachunterricht. Ein Handbuch für Sekundarstufen und berufliche Bildung.

M9\_2 AB6: Merkblatt zur Durchführung und Auswertung von teilstrukturierten Interviews zur Lese- und Mediensozialisation

# Infos zum Hintergrund: Siehe AB5 und die Webseite *„Boys&books. Empfehlungen zur Leseförderung von Jungen“*

<http://www.boysandbooks.de/lehrprojekte/lehrprojekte-an-hochschulen/boys-books-projektseminare-von-prof-garbe-201718/>

**Abkürzungen:**

**INT =** der Interviewer / die Interviewerin

**IP =** die interviewte Person

**I. Ziele von teilstrukturierten Interviews**

* Interviews, die durch einen **Leitfaden** teilweise vorstrukturiert sind, dienen der Erhebung verbaler Daten zur Rekonstruktion von Wissen, Erfahrungen und Ereignissen aus der subjektiven Sicht der Befragten.
* Grundsätzlich werden in solchen **Erzählungen** („narrativen Interviews“) immer sowohl Ereignisse und Fakten berichtet (z.B. über bestimmte Bücher, Filme oder andere Medien bzw. Rezeptionssituationen), aber auch Einstellungen, Selbstdeutungen und Wertungen geäußert; es geht also nicht um ‚objektive Tatsachen‘, sondern um die ‚subjektive‘ Perspektive und Deutung der eigenen Lese- und Medienpraxis der IP.
* Die Ergiebigkeit eines solchen Interviews hängt vom geschickten Fragen und Nachfragen des INT ab: Das Interview sollte trotz der Vorstrukturierung durch den Leitfaden so offen und flexibel wie möglich gestaltet werden, so dass der IP die freie Entfaltung der eigenen Sichtweisen ermöglicht wird.
* Interviews werden auf einem Tonträger aufgezeichnet und anschließend schriftlich aufbereitet.

**II. Durchführung**

* Vor Beginn: ggf. Einverständniserklärung der Eltern prüfen
* Tonprobe mit dem Aufnahmegerät durchführen!
* Regeln für das Gespräch erläutern: Anonymität der Datenauswertung klären (etwa bei Forschungs- und Lehrprojekten, in denen SuS interviewt werden)
* Entspannte Atmosphäre herstellen.

**Zentrale Prinzipien der Gesprächsführung:**

* Aktives Zuhören – der INT bringt keine eigenen Deutungen oder Erfahrungen ein!
* IP steht im Mittelpunkt – Orientierung am Adressaten
* Vermeidung von abstrakten Begriffen – konkrete Fragen stellen!
* Die Einstiegsfrage sollte erzählgenerierend und spezifisch sein, z.B. kann nach Tätigkeiten am Vortag gefragt werden.
* Der INT stellt möglichst offene und weite Fragen (W-Fragen: Wer? Wie? Wo? Was? Wann? Wie lange …?); geschlossene Fragen (Ja – Nein – Fragen) und Suggestivfragen sind zu vermeiden.
* Zwei Arten von Nach- bzw. Zwischenfragen des INT sind zu unterscheiden: ‚Immanente‘ Nachfragen zielen auf ein genaueres Verstehen der Perspektive der IP, ‚exmanente‘ Nachfragen sprechen Aspekte an, die die IP noch nicht erwähnt hat. Hier gilt es, das spezifische Erkenntnisinteresse des Interviews im Auge zu behalten und Themen anzu­sprechen (bezogen auf den Leitfaden), die im Interview noch nicht Gegenstand waren.
* Die allgemeine Herausforderung bei teilstrukturierten Interviews besteht in einer flexiblen Gesprächsführung: Die Strukturierung der Kommunikation sollte so weit wie möglich durch die IP erfolgen, der INT sollte flexibel bleiben und sich wo möglich führen lassen, aber bei Bedarf auch auf die Fragen im Leitfaden zurückführen.

**III. Datenaufbereitung und Auswertung von teilstrukturierten Interviews**

Direkt im Anschluss an das Interview sollte ggf. ein kurzes Interviewprotokoll erstellt werden für sonstige Informationen, die durch die Aufnahme nicht erfasst werden können (z.B. zur Gesprächssituation, äußeren Störungen etc.).

**Verbale Daten in Schriftform überführen: Zwei Möglichkeiten**

(1) **Transkription**, d.h. wörtliche oder linguistische Verschriftung des Tondokumentes: Eine solche ist erforderlich im Rahmen wissenschaftlicher Forschungsprojekte, aber sehr zeitauf­wändig.

(2) **Memo**, d.h. protokollarische Verschriftung des Tondokumentes: ist i.d.R. ausreichend für schulische Zwecke, Seminararbeiten und Examensarbeiten und wird hier empfohlen. Die Zusammenfassung der Fragen und Antworten im Interview kann sich dabei an der tabellarischen Form des Leitfadens orientieren: Fragen in der linken, Antworten in der rechten Spalte. Besonders prägnante Aussagen des Interviewten können wörtlich transkribiert werden und später im Fallporträt als wörtliche Zitate eingefügt werden.

Für eine **wissenschaftliche Auswertung** stehen verschiedene Auswertungsverfahren zur Verfügung, z.B. Qualitative Inhaltsanalyse, Grounded Theory oder die Dokumentarische Methode, siehe Jan Boelmann (Hrsg.): *Empirische Erhebungs- und Auswertungsverfahren in der Deutschdidaktik*, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2016.

Für eine Auswertung von Interviews im Rahmen schulischer oder universitärer Lehr-Lernprozesse oder von Fortbildungen wird das folgende Verfahren vorgeschlagen:

**Erstellung eines „Leser- bzw. Medienporträts“ des Interviewten**

1. INT notiert (möglichst direkt nach dem Interview bzw. noch am selben Tag) die eigenen spontanen Eindrücke: zur Person, zur Interaktion und Atmosphäre, zu evtl. aufgetauchten Problemen, zum Gesprächsinhalt.

2. INT hört das Tondokument ab und erstellt ein Protokoll (sog. „Memo“) des Interviews. Dieses ist keine wörtliche Transkription, sondern notiert in zusammenfassender Form die Fragen und Antworten. Besonders wichtige oder prägnante Aussagen oder Gesprächspassagen können auch wörtlich verschriftet (= transkribiert) werden. Das so entstandene Memo (im Umfang von ca. 2- 5 Seiten) ist sozusagen der ́Primärtext ́, mit dem INT im Folgenden analytisch und interpretativ arbeitet.

3. INT vergleicht das Memo mit dem Leitfaden / Fragebogen und erstellt eine Art Übersicht oder 'Inventarliste' in tabellarischer Form: das Gespräch wird thematisch gegliedert bzw. in Sequenzen eingeteilt. Man kann es z.B. untergliedern nach den verschiedenen Medien: Was wurde über Lektüre erzählt (u.U. an ganz verschiedenen Stellen des Interviews), was zu Fernsehen, Bildschirmspielen etc. Bei dieser **Strukturierung der Daten** werden auch die „Fakten“ und die „Deutungen“ und subjektiven Äußerungen analytisch getrennt. Der oder die Auswertende hält fest, zu welchen „Fakten“ ggf. zusätzliche Informationen benötigt und evtl. noch einmal nachgefragt oder Informationen recherchiert werden müssen.

4. INT erstellt – falls erforderlich - kleine „Medien-Expertisen“ zu ausgewählten (weil für den Interviewten zentralen) Medien oder Medienformaten. Dazu muss auf Literatur bzw. das Internet zurückgegriffen werden, ggfs. auch die IP noch einmal angerufen werden. Das Ziel ist hier die Vertiefung der eigenen Sachkompetenz hinsichtlich wichtiger Bücher / Autoren, Filme, Musikstücke o.ä. (Gegenstands-Recherchen).

5. INT erstellt auf der Basis dieser Vorarbeiten die eigentliche **Ausarbeitung des Lese- und Medienporträts** der IP. Dieses Porträt kann – je nach Verwendungszusammenhang – in verschiedenen Formen erstellt werden, zum Beispiel als eine **schriftliche Fallstudie** (etwa bei einer studentischen Hausarbeit: hierzu werden unter o.a. Link auf der boys&books-Webseite in einem Merkblatt genaue Anweisungen gegeben). Eine andere Möglichkeit ist die **Ausarbeitung einer PPT-Präsentation,** die im Unterricht oder Seminar oder der Fortbildung vorgestellt werden kann. Auch dafür empfiehlt sich die Vorgabe einer klaren Struktur für eine solche Präsentation:

**Erstellung eines Leserporträts – Strukturierung einer Präsentation**

Die Präsentation eines Leserporträts auf der Basis eines Leitfaden-Interviews im Rahmen von Seminaren, Workshops oder Unterrichtseinheiten sollte ca. 15 Minuten dauern, d.h. max. 15 Folien umfassen (für die Erläuterung einer Folie rechnet man etwa 1 Minute).

Die Präsentation (PPT) könnte beispielsweise folgendermaßen aufgebaut sein:

1-2 Folien: Infos über den Interviewpartner (Alter, Schule, Wohnort, Familie: Bildungshintergrund, Berufe der Eltern, Geschwister usw.)

Bei Bedarf 1 Folie zu den Umständen des Interviews / äußere Bedingungen

1 Folie zum aktuellen Freizeitverhalten

1 Folie zur persönlichen Medienausstattung (Medien- und Buchbesitz)

1 Folie zu Fernseh- und Videonutzung

1 Folie zu Computernutzung

Bei Bedarf 1 Folie zu Video- und Computerspielen

1 Folie zu Musik und Hörmedien

5 - 6 Folien zum Leseverhalten und zur Lesesozialisation (Freizeitlesen, Lieblingsbuch, Lesen in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule)

1 Folie mit Fazit oder Fragen für die Diskussion.